Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtsblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Neudörfel, Ortmannsdorf, Mülsen St. Niclas, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kuhschnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang

Nr. 100. Hauptinsertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk — Mittwoch, den 1. Mai — Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk — 1918.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 40 Pfg., durch die Post bezogen 2 Mk. 82 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle, Wilhelm Ebert-Straße 5b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 15 für auswärtige Besteller mit 20 Pfg. berechnet. — Reklamezeile 45 Pfg. — Fernsprech-Anschluß Nr. 7. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 45 Pfg. für Auswärtige 50 Pfg. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Donnerstag und Freitag, den 2. und 3. Mai 1918 Jahrmarkt in Lichtenstein.

Lebensmittelverkauf in Callnberg.

Mittwoch, den 1. Mai. Lebensmittelkarte!

Eitabletten 1 Päckchen 15 Pfg.
Stärkemittel „Stärke so" 1 Paket 25 Pfg.
Waschmittel „Burnus" 1 Paket 25 Pfg.
Waschpulver 1 Paket 30 Pfg.
Bouillonwürfel 10 Stück 40 Pfg.
Backpulver 1 Päckchen 12 Pfg.
Getrockn. Steinpilze 100 g 2.40 Mk.
Puddingpulver 1 Beutel 25 Pfg.
Kaffee-Ersatz 125 g 75 Pfg.
Gedörrte Zwiebeln 100 g 1.— Mk.
Salattunke (Essigersatz) ½ Fl. 55 Pfg. 1 Fl. 1.10 Mk.
Nährhefe ½ Pfund 90 Pfg.
Kriegswurst, 1 Dose 3,75 Mark.
Schweizer Kindermehl an Kinder unter 1 Jahre 1 Dose 3.00 Mk.
Trocken-Bouillon in Dosen 1 Pfund 4.30 Mk., 2 Pfd. 8.40 Mk.
Würze-Extrakt 10 Pfd-Dose 16 Mk.
Sardinen in Brühe 1 Dose 1,10 Mk.
Krabben-Extrakt, kleine Dosen 1 Mk., größere Dosen 1,50 Mk.

Verkaufszeiten: Nr. 1—600 nachmittags 2—3 Uhr, Nr. 601—1200 nachmittags 3—4 Uhr, Nr. 1201—1800 nachmittags 4—5 Uhr, Nr. 1801 bis Schluß nachmittags 5—6 Uhr.

Marmelade. Mittwoch, den 1. Mai. Auf den Kopf ½ Pfund für 46 Pfg. Lebensmittelkarte — Marke E 8 bei sämtlichen Händlern.

Seefische. Mittwoch, den 1. Mai. ½ Pfd. für 1,10 Mk. vorm. 8—10 Uhr — Lebensmittelkarte Nr. 1—300.

Eier. Mittwoch, den 1. Mai. 1 Stück für 40 Pfg. Eierkarten Nr. 1201—1600 vorm. 10—11 Uhr, Nr. 1601—2000 vorm. 11—12 Uhr.

Gemüse. Donnerstag, den 2. Mai. Gemüsekarte! Auf den Kopf ½ Pfund — Nudeln ½ Pfund 40 Pfg., Grütze ½ Pfund 20 Pfg. **Verkaufszeiten:** 1—150 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 151—350 vorm. 9—10 Uhr, Nr. 351—500 vorm. 10—11 Uhr, Nr. 501—700 vorm. 11—12 Uhr, Nr. 701—Schluß mittags 12—1 Uhr.

Der Ortsernährungsausschuß für Callnberg.

Bekanntmachung.

Die für die Landesbrandversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen fälligen Mobiliarversicherungsbeiträge sind bis **4. Mai 1918** anher zu bezahlen.

Hohndorf, den 29. April 1918.

Der Gemeindevorstand.
Schaufuß.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le Merite an den königlich sächsischen Leutnant der Reserve Menckhoff.

* Prinzessin Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist, wie gemeldet wird, an einer Lungenentzündung in Gotha gestorben. Die heimgegangene Prinzessin stand erst im 39. Lebensjahre. Der am 14. Oktober 1906 geschlossenen Ehe mit dem Prinzen Albert sind drei Prinzen und eine Prinzessin entsprossen.

* Neben den großen Steuervorlagen sind jetzt dem Reichstage zwei Gesetzentwürfe zugegangen, die die Aufhebung des vielgenannten Paragraph 153 der Gewerbeordnung und die Einrichtung von Arbeitskammern zum Zweck haben.

* Nach Beendigung eines Fußballspiels stürzte am Sonntag nachmittag auf dem Neckar oberhalb Eßlingen eine mit mehr als 60 Personen besetzte Fähre um. Sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Die meisten wurden gerettet. Die Zahl der Vermißten steht noch nicht fest; sie wird auf 15 bis 20 geschätzt. Zwei Tote sind bis jetzt geborgen.

* Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet, hat der Reichskanzler gegen die „Alldeutschen Blätter" wegen des Artikels „Zur Reinigung unseres öffentlichen Lebens" in Nr. 17 vom 27. d. M. Strafantrag gestellt.

* Der am Sonntag aus dem Haag wieder in Berlin eingetroffene holländische Gesandte Baron Gevers wurde gestern vom Reichskanzler empfangen. Bei seiner Ankunft äußerte er sich hoffnungsfreudig über die deutsch-holländischen Verhandlungen.

* General der Infanterie z. D. v. Schenk, der ehemalige kommandierende General des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., ist gestern in Wiesbaden an einer Lungenentzündung im Alter von 67 Jahren gestorben.

* Die römische d'Italia berichtet, daß zwischen den verbündeten Kabinetts bereits die Frage eines neuen Winterfeldzuges erörtert wird, da der allgemeine Stand der Kriegslage die Erfüllung der Verbandskriegsziele in diesem Jahre jedenfalls noch nicht als sicher erscheinen lasse.

* Hartmann, der Besitzer der Zeitung Paris-Genève, die seinerzeit vom schweizerischen Bundesrat verboten wurde, wird in Paris des Hochverrats angeklagt.

* Aus dem Haag wird berichtet: Wie das Korrespondenz-Büro erfährt, sind von dem Oberbefehlshaber und der Flotte militärische Beurlaubungen bis auf weiteres verboten worden.

* Nach Wiener Blättern sind die Verhandlungen über die Erneuerung des Kohlenübereinkommens zwischen Oesterreich und Deutschland zu einem positiven Abschluß gebracht worden.

* Das persische Ministerium des Aeußeren teilt der persischen Botschaft in Konstantinopel mit, daß alle Verträge und Beschlüsse, die mit der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit und Gebietsintegrität Persiens in Widerspruch stehen, aufgehoben und annulliert würden.

* Die englische Admiralität teilt mit: Unsere Verluste bei den Unternehmungen an der belgischen Küste am 23. April sind folgende: Offiziere: gefallen 28, an ihren Verwundungen gestorben 3, vermißt 2, verwundet: 29; Mannschaften: gefallen 144, an Verwundungen gestorben 25, vermißt 11, verwundet 375.

* Die „Neuen Zürcher Nachrichten" erfahren aus zuverlässiger amerikanischer Quelle, daß die Stellung Lloyd Georges andauernd erschüttert gelten könne. Eine neue Niederlage an der Westfront würde den unmittelbaren Sturz zur Folge haben.

* In Tirol sowie in Deutschböhmen fanden Kundgebungen statt, die den Zweck verfolgten, daß die österreichische Regierung mit dem Deutschen Reiche ein Abkommen dahin trifft, daß beide Landesteile vom Deutschen Reiche mit Nahrungsmitteln, insbesondere mit Kartoffeln und Mehl, versorgt werden. — Das Deutsche Reich wird das hoffentlich nicht tun!

* In Laibach fanden große Lebensmittelkrawalle statt, wobei einige halbwüchsige Burschen zum deutschen Kasino zogen und sämtliche Fensterscheiben einschlugen. Dieselben Auftritte wiederholten sich bei mehreren Geschäfts- und Kaffeehäusern. Erst als Militär aufgeboten war, wurde es ruhig.

Der Kampf um Ypern.

Wer den Fall von Ypern bereits nach den ersten deutschen Vorstößen erwartete, vergaß, daß Ypern heute für die Engländer einen weit über seine strategische und taktische Bedeutung hinausgehenden Wert gewonnen hat. Ypern ist heute das Symbol des Sieges geworden, und deshalb müssen die Engländer dort jeden Fußbreit Boden hartnäckig verteidigen. Deshalb war auch von Anfang an zu erwarten, daß die Engländer alles daransetzen würden, um uns den Kemmel wieder zu entreißen. Der englische Gegenstoß erfolgte nicht aus der Ebene, sondern aus dem Hügelgelände, das mehr Deckung bot, aber nicht frühzeitig genug, um die ersten Sturmtrupps wieder hinauszuwerfen, die von dem Berg Besitz ergriffen hatten. Der feindliche Versuch trug den Engländern eine neue Niederlage ein. In der Abwehr des Angriffs stießen die tapferen thüringischen und bayrischen Regimenter weit über die von ihnen innegehaltene Linie aus eigener Entschlußkraft vor und nahmen das Dorf Loker. Jedenfalls hat sich durch die letzten Kämpfe die Lage des Feindes um Ypern wesentlich verschlechtert. Das dürfte auch Marschall Haig erkannt haben. Wenn er sich heute noch in einer Weise an das Terrain klammert, daß seine Rückzugsstraßen dadurch bedroht werden, so tut er das augenscheinlich auf Grund von strengen Anweisungen der englischen Regierung, die im Interesse ihres Bankkredits die Entscheidung über diesen Punkt möglichst hinzögern möchte.

* * *

Abendbericht.

Berlin, 29. April, abends. (Amtlich.) Nördlich vom Kemmel haben sich heftige Nahkämpfe entwickelt.

Der Kaiser auf dem Schlachtfelde.

Berlin, 28. April. Der Kriegsberichterstatter Karl Rosner schreibt dem „Berliner Lokalanzeiger" aus dem Schlachtfeld vor Ypern, am 26. April: Der Kaiser hat den gestrigen Tag, an dem der Kampf um den Kemmel ausgefochten und als deutscher Sieg entschieden wurde, vom frühesten Morgen ab im Kampfgelände verbracht. Schon um 6 Uhr fand er sich auf einer vorgeschobenen Feldstelle ein, die den Blick über die Höhenzüge südwestlich Ypern freigibt und die um diese Zeit des ersten Tageslichtes im Hall des gewaltigen Feuerüberfalles unserer Geschütze gerade zu erzitterte. Der donnernde Chor der Geschütze, das Aufblitzen der Einschläge in dem noch dunstigen Höhenlande, die dicken Rauchlinien, deren Qualm sich gleich dunklen Wolken über den Horizont legte, vereinigten sich zu dem gewaltigen Eindruck einer modernen Schlacht. Jeder Abschnitt des Kampfes, das Vorgehen der Feuerwalze, der Sturm der Infanterie, das Abflauen des Feuers ließen sich genau verfolgen. Nach und nach brachten die Drähte die ersten Meldungen, die den guten Erfolg berichteten. Der Kaiser, der sich in Begleitung des Oberbefehlshabers einer Armee befand, zeichnete selbst alle Ergebnisse in die Karte ein. Er blieb, in die Betrachtung des gewaltigen kriegerischen Bildes versunken, bis in die Nachmittagsstunden auf der Feldstellung und verließ sie erst, als die Meldungen bewiesen, daß der Tag einen Kampferfolg für die deutschen Waffen bedeutete. Auf dem Rückwege zu seinem Quartier besichtigte er noch zwei Divisi-

nen, die sich im Laufe der jüngsten Kämpfe ausgezeichnet hatten, und sprach dabei von den herrlichen Leistungen der Truppen, deren Sturmarbeit er soeben beobachtet hatte.

Der englische Rückzug.

Berlin, 28. April. Die ersten Früchte der Eroberung des Kemmelberges beginnen zu reifen: Die Engländer waren gezwungen, einen weiteren Teil des mit unendlichem Blute erkauften Schlachtfeldes des vorjährigen Herbstes preiszugeben. Von südlich Langemarck bis zum Kanal Ypern—Komen stellten die ständig vorfühlenden deutschen Patrouillen in den frühen Morgenstunden des 27. April fest, daß der Gegner begann, seine Stellung zu räumen. Sofort drängte die deutsche Infanterie scharf nach und zwang dadurch den Feind zu heftigen, für ihn sehr verlustreichen Gefechten. St. Julien, Koezenberg, Zillebeeke wurden genommen; alles Orte, deren Eroberung vor noch nicht einem halben Jahre in ganz England und der ihm verbündeten Welt als große Siege gefeiert wurden. Die Südwestecke des Zillebeekrieges wurde erreicht. Die Deutschen stehen dort nur noch etwa 1300 Meter vor der Stadtmauer von Ypern entfernt.

Vor den Außenvierteln von Ypern

Englische Frontberichterstatter drahten vom vergangenen Sonntag früh: daß deutsche Vortruppen Ypern vom Süden her auf 7, vom Nordosten und Osten knapp 1 Kilometer nähergerückt sind. Deutsche Vortruppen stehen unmittelbar vor dem Außenviertel der schwer beschossenen Stadt.

Die „Daily Mail" meldet: Der Halbkreis um Ypern schließt sich immer enger, der feindliche Druck vom Süden, Osten und Nordosten gegen die englische Heer und Ypern wird immer mächtiger. Die Schlacht nähert sich dem Höhepunkt der Krisis. In höchster Spannung sieht man den Entscheidungen der nächsten Tage entgegen.

„Echo de Paris" meldet von der englischen Front: Westlich von Ypern bereiten wir neue Stellungen vor. — Auch der „Temps" enthält Andeutungen auf den Fall Yperns, den er aber wegen seiner moralischen Wirkungen bedauern würde.

„Siegen oder unterliegen".

Die Londoner „Times" schreibt in ihrer Wochenbetrachtung: In dem Kampf um die flandrische Küste beginnt die Entscheidungsschlacht um die Herrschaft des Aermelkanals und seiner Häfen. Diese Schlacht könne den ganzen Sommer hindurch andauern. Es gebe keine andere Möglichkeit, sie zu beenden, als zu siegen oder zu unterliegen.

Der Rückzug kann noch einige Tage dauern

„Daily Mail" meldet: Die Lage an der Yprnfront ist ernst. Unser Rückzug kann noch einige Tage andauern. Unsere Lazarette sind aus Ypern fortgeschafft.

Verdun, Toul und Epinal unter deutschem Feuer.

Nach Meldungen aus Paris kommt das Artilleriefeuer bei Amiens nicht zur Ruhe. Wir stellen, heißt es in der Meldung, ungewöhnlich große Vorbereitungen des Gegners in diesem Raume fest. Verdun, Epinal und Toul werden gleichfalls seit Freitag wieder beschossen.

Die Entscheidung bis zum Juli?

Die Auslassungen der holländischen Presse lassen erkennen, daß die neutralen Sachverständigen die Entwicklung der deutschen Offensive ganz anders beurteilen, als die zur Schönfärberei genötigten Kritiker der Entente. So kommt die „Haagsche Post" auf Grund der letzten Ereignisse zu der Ueberzeugung, daß die Entscheidung an der Westfront bis zum Juli fallen wird.

Zur Rückkehr der Verschleppten.

Auf das an den Kaiser von den Verschleppten Liv- und Estlands gerichtete Danktelegramm ist nachstehende Antwort eingetroffen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben mit lebhafter Freude die Nachricht empfangen, daß die nach Sibirien verschleppten Balten der Heimat wiedergegeben sind. Es ist Seiner Majestät eine große Genugtuung gewesen, für die Befreiung der Männer und Frauen wirken zu können, welche ihre Treue zum deutschen Stamm mit schweren Leiden haben büßen müssen. Mit Gottes Hilfe sollen die Zeiten der Knechtschaft vorüber sein. Im Allerhöchsten Auftrage: Der Geheime Kabinettsrat: von Berg."

Weitere Einziehung von Rekruten in Amerika.

Basel, 29. April. „Neue Korrespondenz" berichtet aus Newyork: Das Repräsentantenhaus stimmte dem vom Senat bereits angenommenen Gesetzentwurf zu, der die Rekrutierung aller amerikanischer Bürger, die am 21. Juni 1917 das 21. Lebensjahr erreicht haben, vorsieht. Durch dieses Gesetz werden 1 Million Mann mehr als vorgesehen der Rekrutierung unterworfen.

Luftangriff auf Calais.

Bern, 28. April. Wie „Petit Parisien" mitteilt, hat ein deutsches Flugzeuggeschwader in der Nacht vom 20. zum 21. April trotz heftigster Luftabwehr Calais überflogen und eine Anzahl Bomben auf ein bestimmtes Viertel abgeworfen. Es soll nur sehr beträchtlicher Sachschaden angerichtet worden sein. Der Angriff dauerte dreiviertel Stunden.

17 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. April. (Amtlich.) Im Aermelkanal wurde von einem unserer U-Boote ein mindestens 10 000 Bruttoregistertonnen großer Transportdampfer, der durch Kreuzer, mehrere Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge außerordentlich stark gesichert war, versenkt. Gesamtsumme des versenkten Handelsschiffsraumes nach neu eingegangenen Meldungen 17 000 Brt. Das Führerflugzeug einer unserer Jagdstaffeln Flanderns unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See Christiansen hat gelegentlich eines Aufklärungsfluges in den Doofden ein feindliches Curtis-Boot abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein U-Boot an der Krimküste.

Der Kiewer „Przeglad Polski" meldet aus Odessa: Ein deutsches Unterseeboot brachte das Minenschiff „Olga" mit einer Waffenladung bei Yalta an der Südküste der Krim auf. Die „Olga" versuchte zu fliehen, wurde jedoch durch Schüsse daran verhindert. Hundert Meilen von Odessa beschoß ein deutsches U-Boot einen Transportdampfer unter feindlicher Flagge.

Die Verhandlungen mit der Schweiz.

Berlin, 29. April. Die Verhandlungen mit der Schweiz über Erneuerung des Wirtschaftsabkommens nehmen ihren Fortgang. Inzwischen ist bereits unter dem 24. d. M. eine Einigung über die Versorgung der Schweiz mittels amerikanischer Schiffe erzielt und unterzeichnet worden. Diese Einigung hat jedoch nur unter dem Vorbehalt Kraft, daß auch das Wirtschaftsabkommen zu einer Verständigung führt. — Aus Bern wird amtlich gemeldet: Die Verhandlungen zwischen der schweizerischen und der deutschen Regierung in der Frage des freien Geleites für die schweizerischen Getreideschiffe sind zum Abschluß gelangt.

Alexejew und Kornilow Herren in Petersburg?

Kopenhagen, 28. April. „Politiken" meldet aus Stockholm: Aus Finnland wird berichtet, daß die Generale Alexejew und Kornilow sich in Petersburg aufhalten und sich, wie behauptet wird, zu Herren der Stadt gemacht haben. Es ist unmöglich, die Richtigkeit der Meldung nachzuprüfen, da Rußland telegraphisch abgeschnitten ist.

Die Ereignisse von Ancona.

Wie die „N. Zür. Nachr." aus Mailand erfahren, haben sich am 5. und 6. April in Ancona mysteriöse Ereignisse abgespielt über welche die Zensur strengstes Stillschweigen bewahrt. Verschiedene Kammerabgeordnete forderten von der Regierung volle Aufklärung über die Vorkommnisse an diesen Tagen, sowie strenge Maßnahmen, damit sich derartiges nicht wiederhole, und Garantie für die Sicherheit der Umgebung von Ancona. Man vermutet, daß es sich um große Explosionen der dort in der Gegend befindlichen Pulvermagazine handelt.

Soviel bisher bekannt geworden, war es österreichischen Marinetruppen gelungen, in Ancona zu landen. Sie hielten sich tagsüber verborgen und sind dann — nach einem „Stefani"-Bericht gefangen genommen worden. Aus der vorstehenden Meldung scheint hervorzugehen, daß die gelandeten Oesterreicher doch recht bemerkenswerten Schaden angerichtet haben, ehe sie in die Hände der Italiener fielen.

Ala von den Italienern geräumt

Wie von der italienischen Grenze zuverlässig gemeldet wird, haben die Italiener in den letzten Tagen die im Süden von Tirol gelegene Stadt Ala, die im Jahre 1915 den italienischen Truppen von den Oesterreichern kampflos überlassen worden war, geräumt und die Bevölkerung der Stadt in das Hinterland gebracht. Die Räumung der Stadt, der einzigen in Tirol, die die Italiener „erlöst" haben, ist ein Zeichen, daß man italienischerseits die österreichische Offensive als unmittelbar bevorstehend ansieht.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 30. April 1918.

*— **St. Walpurg und die Walpurgisnacht.** Die dem 1. Mai vorausgehende Nacht, mit der der germanische Volksaberglaube eine neun Nächte umfassende heilige Zeit abschloß, führt zwar den Namen nach der heiligen Walpurga oder Walpurgis, der im Jahre 778 verstorbenen Aebtissin des Klosters Heidenheim bei Eichstätt in Bayern, allein lange ehe das Christentum sich in deutschen Landen Bahn brach, galt diese letzte der neun heiligen Nächte schon als besonders zauberkräftig. Die alten Germanen, die am 1. Mai alljährlich ein großes Frühlings- und Opferfest feierten, pflegten 24 Stunden vorher schon Tänze und Lustbarkeiten, sowie allerhand geheimnisvolle Vorbereitungen zu treiben, und da auch manche der zum Christentum übergetretenen Heiden diesem Brauch noch eine Zeitlang heimlich treu blieben, schlug der Glaube an die überirdischen Kräfte, die in dieser Nacht ihr Wesen treiben sollten, immer tiefere Wurzeln. Aus den ihrem Göttenkult obliegenden Heiden machte der Volksglaube Teufel und Hexen und aus ihren Hantierungen boshaftes Teufelswerk. Ueberreste dieser Volksphantasie spielen sich in den mancherlei Sitten wider, mit denen in verschiedenen Gegenden Deutschlands und auch im Erzgebirge vor dem Kriege die Walpurgisnacht verbunden war. In dieser ernsten Zeit ist man mehr und mehr von derartigen Gebräuchen abgekommen, und so wird auch in diesem Jahre die Walpurgisnacht ruhig verlaufen.

*— **Die Schwalben sind wieder da!** Als letzte von unseren Zugvögeln sind seit einigen Tagen die Schwalben zu uns zurückgekehrt.

*— **Goldnes Ehejubiläum.** Der in Lichtenstein, Rümpfstraße 3 wohnhafte Kriegsinvalid Hermann Vorwergk kann heute mit seiner Frau das goldne Ehejubiläum im Kreise der Kinder und Enkel und unter herzlicher Anteilnahme der Freunde und Nachbarn in geistiger und körperlicher Frische begehen. Der Jubilar ist Veteran von 1870-71. Die Einsegnung des Paares, dem auch wir die innigsten Wünsche übermitteln, wird heute in der Kirche erfolgen.

*— **Auszeichnung.** Der Grenadier Kurt Tuchscherer, hier, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Herzlichen Glückwunsch!

*— **Mittwoch und Donnerstag** sind die nächsten Spieltage der Kammerlichtspiele, die ein außerordentlich sehenswertes Familienprogramm bieten. Zur Vorführung kommt das gewaltige Filmwerk „Das Tagebuch des Dr. Hardy", eine Erzählung aus dem großen Kriege, das ein Vorspiel und 4 Akte umfaßt. Außerdem werden noch einige Einlagen die Besucher erfreuen. Näheres bitten wir im Anzeigenteil nachzulesen!

*— **Der neue Präsident des Militärvereinsbundes.** In Dresden erfolgte durch das Präsidium und Bezirksvertreter die Wahl des Generalobersten d'Elsa zum Präsidenten von Sachsens Militärvereinsbunde. Se. Majestät der König erteilte die Erlaubnis zur Annahme der Wahl durch Generaloberst d'Elsa, der 1843 in Dresden geboren ist, und im Weltkriege eine Armee befehligt.

*— **Zur Feier des Geburtstages des Königs** haben am Sonntag, den 26. Mai, in allen Garnisonen des Bezirkes des stellvertretenden Generalkommandos Nr. 19 militärische sportliche Wettkämpfe stattzufinden.

*— **Wohnungszählung.** Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, nach der in allen Bundesstaaten vom 15. Mai bis 31. Mai eine Wohnungszählung stattfindet in allen Gemeinden, die nach der Volkszählung vom 5. Dezember 1917 5000 und mehr Zivileinwohner besitzen. Gemeinden unter 5000 Zivileinwohnern kommen in Frage, wenn sie in Industriebezirken liegen oder für die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses der Personen von Wert sind, die in benachbarten größeren Gemeinden beschäftigt sind. Zur Erhebung dient die Hausliste.

*— **Die deutschen Vermißten.** Im Hauptausschusse des Reichstags machte General von Weisberg einige Angaben über die vermißten Heeresangehörigen, die bis Ende März sich auf 664 104 belaufen, davon in Frankreich 236 676, in England 113 000, in Rußland und Rumänien 157 000. Der Rest kann zum größten Teile für tot gehalten werden, ein anderer Teil dürfte wieder zum Vorschein kommen.

*— **Die einmalige Teuerungszulage für die Beamten** (150 Mark für Unverheiratete, 240 Mk. für Verheiratete) sollte nach einem Beschluß der Ersten Kammer bekanntlich den Beamten bis zu 13 000 Mark Gehalt gewährt werden. Die Finanzdeputation A der 2. Kammer beschloß jedoch, bei dem früheren Beschlusse stehen zu bleiben, wonach die Zulage nur bei Einkommen bis zu 7800 Mark gegeben werden soll.

*— **Neue Verordnungen.** Für Platin besteht neben der allgemeinen Beschlagnahme eine Verpflichtung zur fortlaufenden Bestandsmeldung. Die Bestände an Platin sind künftig nur noch alle sechs Monate zu melden. — Mit dem 1. Mai 1918 tritt ferner eine Bekanntmachung in Kraft, durch welche Gehäuse u. Gehäuseteile von Kontroll-, Registrier- und Schreibkassen aus Kupfer oder Kupferlegierungen (Bronze, Messing, Rotguß, Tombak) beschlagnahmt werden. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

*— **Unsere künftige Fleischversorgung.** Bei den Erörterungen über die Ernährungsfragen im Abgeordnetenhaus hat der Staatskommissar für Volksernährung darauf hingewiesen, daß infolge der Futternot unser Viehbestand kaum noch den Anforderungen der Fleischversorgung im jetzigen Umfang gewachsen sei. Allerdings hätten wir aus den besetzten Gebieten Vieh erhalten. Nach diesen Erklärungen wird man damit zu rechnen haben, daß voraussichtlich im Beginn des nächsten Erntejahres eine Herabsetzung der Fleischration zu erwarten ist. Gegenwärtig kann eine Verminderung der Fleischration nicht in Betracht kommen, da ein Ersatz durch Erhöhung der Brotration infolge der ungünstigen vorjährigen Getreideernte nicht möglich ist. Wir werden zufrieden sein müssen, wenn die Einfuhr aus der Ukraine uns die Beibehaltung der gegenwär-

tigen Brotration gestattet. Die Schlachtungen werden also bis zum August in dem bisherigen Umfang fortgesetzt werden müssen.

*– **Wiederzulassung von Feldpostpäckchen.** Neben den Privatpaketen werden auch nichtamtliche Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Westfront und des Großen Hauptquartiers, sowie an Heeresangehörige im Generalgouvernement Belgien und in Luxemburg von jetzt ab wieder angenommen. Es wird indes dringend davor gewarnt, mit diesen Päckchen und Paketen leicht verderbliche Nahrungsmittel ins Feld zu schicken.

—§§§—

Rödlitz. (Die Einweisung) unseres neuen Geistlichen Herrn Pastor Märkel erfolgte am Sonntag unter reger Anteilnahme der Kirchgemeinde. Das Gotteshaus war dicht gefüllt. Herr Oberkirchenrat Neumann hielt die Gewissen schärfende und zugleich erhebende Einweisungsrede, der die Verpflichtung folgte. Auch Herr Pfarrer Zeißig aus Hohndorf, der die Hauptarbeit der Vertretung in so dankenswerter Weise übernommen hatte, gab seinem neuen Amtsbruder einen Segenswunsch mit auf den Weg, und der Kirchenvorstand nahm mit besonderer Anteilnahme an der Feier teil. Nachdem hielt Herr Pastor Märkel seine Antrittspredigt, die in Christo den rechten Weg [illegible] zeigte, und darum zu den Herzen der Andächtigen sprach und dort noch lange nachhallen wird. Möge unser neuer Seelsorger immer willige Hörer und offene Herzen in unserer Gemeinde finden, so nur kann er in Segen hier wirken.

Müllsen St. Jacob. (Zum Leutnant befördert) wurde Lehrer M. Lippold von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Den Heldentod fürs Vaterland erlitt der früher hier tätig gewesene Lehrer Ackermann.

Arnsdorf. (Einweihung des Königlichen Schwesternhauses.) Am Sonntag, den 28. April, fand die feierliche Einweihung des Königlichen Schwesternhauses in Arnsdorf statt, das bisher in Hubertusburg seinen Sitz hatte. Ihre Königliche Hoheit aus diesem Anlaß dem Königl. Schwesternhause, an dessen Schicksalen sie stets den lebhaftesten Anteil genommen hat, zur Einweihung seines neuen Heims folgendes Telegramm übersendet, das dem Festaktus zur großen Freude besonders der versammelten Schwestern bekannt gegeben worden ist: „Bei der Uebersiedlung der Schwesternschaft von Hubertusburg nach Arnsdorf spreche ich derselben den Wunsch aus, daß Gottes Segen auch im neuen Heim auf ihrer Arbeit ruhen möge. Maria Immakulata, Herzogin zu Sachsen."

Bautzen. (Unwetter.) Ein folgenschweres Unwetter hat am Sonntag abend die südlich von Bautzen gelegene Gegend heimgesucht. Ein heftiges Gewitter brachte nächtlichen Schloßenfall, der an den Obstbäumen, die in voller Blüte standen, großen Schaden anrichtete. Der Blitz schlug in das Wohnhaus eines Zimmermanns und äscherte das gesamte Grundstück vollständig ein. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Gastwirt und Fleischermeister Calmer vom Schlage gerührt und war sofort tot. In Sohland an der Spree schlug der Blitz in das Grundstück eines Schlossermeisters, ohne jedoch zu zünden.

Grimma. (Fabrikbrand.) In der Thiem'schen Fabrik brach am Sonnabend vormittag Feuer aus, das sich bei den massenhaften leichtentzündlichen Stoffen sehr schnell ausbreitete. Das Feuer richtete großen Schaden an, trotzdem kann aber der Betrieb aufrechterhalten werden.

Großschönau. (Die eigene Frau erschlagen) hat im benachbarten Warnsdorf der 81 Jahre alte Wagner. Man fand seine Frau, die 72 Jahre alte Marie Wagner, mit einem Beil im Bett erschlagen auf. Der Täter war zu seiner Tochter nach Niederkreibitz geflohen, wo er festgenommen wurde; er leugnet die Tat. Man fand bei ihm am Leibe in einem Säckchen verborgen 1500 Kronen in Gold. Zeugen bekunden, daß er mit seiner Frau ständig in Streit lebte. Er wurde ins Warnsdorfer Bezirksgericht eingeliefert, wo er einen Selbstmordversuch unternahm.

Lauter. (Treibriemendiebstahl.) Eines nachts haben Diebe aus dem verschlossenen Schlossereigebäude der Sächs. Emaillier- und Stanzwerke von neun Maschinen die Treibriemen gestohlen. Sie haben zusammen einen Wert von 2200 Mark.

Hohenstein-E. (Unser diesjähriger Frühjahrs-Jahrmarkt) findet am 13. und 14. Mai statt.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Callnberg.
Badergasse 6
Hauptgeschäft: Chemnitz.
Schwesterfiliale Burgstädt
Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.
Besondere Abteilung für Sächsische Renten und Aktienwerte.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu, Stroh! — Landwirte, helft dem Heere!

Unter dem Sachsenbanner.

Am Zbrucz.

(kf) Als bei einem Sturm am 29. Juli 1917 ein Zug eines sächsischen Jäger-Bataillons an das erste feindliche Drahtverhau gekommen war, empfing ihn äußerst heftiges Maschinengewehrfeuer. Besonders ein gerade vor dem Angriffsstreifen des Zuges stehendes Maschinengewehr fügte den Stürmenden starke Verluste zu. Die Jäger Schareck (aus Scheibenberg bei Annaberg), Jentzsch (aus Meerane) und Fröbe (aus Marklissa in Schlesien) auf dem linken Flügel des Zuges merkten bald, daß der Feind sein Feuer nach dem rechten Flügel richtete, weil von dort Schreie von Verwundeten deutlich zu hören waren. Sie übersprangen das feindliche Drahtverhau und stürmten auf den Graben los. Schareck von rechts auf den Maschinengewehrstand zu und schlug mit dem Kolben auf die Bedienung ein, von Fröbe und Jentzsch kräftig unterstützt. Fröbe erhielt im Nahkampf einen Kopfschuß und blieb tot auf der Deckung liegen. Als Schareck und Jentzsch drei Gegner niedergeschlagen hatten, floh der Rest der Bedienung und ließ das Gewehr in unserer Hand. Schareck, der schon im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse war, erhielt das „Eiserne Erster".

Brave Kameraden.

(dn) Als am 22. Juli 1917 durch Leutnant d. R. Kloerber festgestellt worden war, daß der Russe rechts der Batteriestellung der 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments 46 im Vormarsch sei, hatte die Batterie noch zwei kampffähige Geschütze am Waldrande, etwa 200 Meter südlich der Feuerstellung, in offene Feuerstellung gebracht. Hier hatte sie sich fast eine Stunde trotz stärksten feindlichen Beschusses, ohne eigene Infanterie vor sich zu haben, gegen die anlaufenden russischen Schützenlinien verteidigt. Trotzdem die beiden Feuerstellungen außer schwerem Artilleriefeuer, auch unter Sperrfeuer vom feindlichen Kleingewehr und Maschinengewehr lagen, waren während dieser ganzen Zeit die Kanoniere nicht müde

Was tat ich Dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

39. Nachdruck verboten

Frau Bylla fuhr empor und sah ihre Tochter starr an.

„Nein! Das ist ja nicht möglich, davon müßte ich doch wissen!"

„Er muß ja wohl einen Grund gehabt haben, uns seine Verheiratung zu verheimlichen. Seine Frau scheint von obskurem Herkommen zu sein, obwohl sie auf dem Bilde einen ganz netten Eindruck macht. Daß sie arm gewesen ist, wäre doch allein kein stichhaltiger Grund gewesen, uns seine Verheiratung zu verheimlichen. Jedenfalls hat er es aber getan."

Frau Bylla saß wie versteinert.

„Erzähle doch einmal ausführlich! Wie kamst Du hinter dieses Geheimnis? Ich kann es noch gar nicht fassen", sagte sie.

Beatrix erzählte nun von der Brieftasche und ihrem Inhalt und was sie in dem Briefe gelesen hatte.

Frau Bylla war ganz fassungslos. Sie konnte das nicht begreifen. Gerald erschien ihr plötzlich in einem so fremden Lichte.

Und dann war es ihr doch auch unangenehm, daß Calutta Bay ihre Tochter an Geralds Schreibtisch ertappt hatte.

„Das ist furchtbar peinlich, Beatrix", sagte sie.

Diese zuckte die Achseln.

„Der Inder war frech und unverschämt, und ich gäbe ihm gern eine Lektion dafür. Aber natürlich kann ich mich nicht bei Gerald über ihn beschweren, da er ihn stets in Schutz nimmt."

Frau Bylla seufzte.

„Daß man sich so sehr in einem Menschen täuschen kann! Auf seine Rechtlichkeit hätte ich Häuser gebaut."

Die beiden Damen besprachen die Angelegenheit noch hin und her. Sie kamen überein, vorläufig nichts zu tun und die ganze Affäre nicht zu berühren. Sie wollten abwarten, was Gerald tun würde.

„Vielleicht wartet er auch ab, Mama. Er kann ja glauben, daß ich keinen der Briefe gelesen habe, sondern durch seinen Diener daran gehindert wurde. Jedenfalls stehe ich jetzt über der Situation und werde nun natürlich nicht mehr meine Zeit verlieren, sondern alles tun, um Herder zu einer Aussprache zu bringen."

So sagte Beatrix.

Und als sie an diesem Abend Gerald bei Tisch gegenüber saßen, schien alles wie vorher zu sein. Nur hatte Beatrix Gerald gegenüber einen etwas kühleren Ton angenommen. Er sagte kein Wort über das, was er von Calutta Bay vernommen hatte, weil er Beatrix nicht beschämen wollte.

Frau Bylla sah immer wieder forschend in Geralds Gesicht und sagte sich, noch ganz konsterniert, daß sie sich in noch keinem Menschen so sehr getäuscht hätte als in ihm.

Gerald plauderte auch heute abend wieder angeregt mit Romana. Und heute störte ihn Beatrix nicht. Im Gegenteil, als Romana und Gerald nach Tisch noch eine Weile plaudernd zusammenstanden, ging sie ins Nebenzimmer und musizierte. Und anscheinend sah sie nachher mit großem Vergnügen, daß Romana gerötete Wangen und leuchtende Augen hatte, als sie sich viel später als sonst zurückzog.

Gerald hatte sich mit warmen Worten von Romana für die nächsten zwei Tage verabschiedet. Er wollte am nächsten Morgen verreisen. — — —

Während Geralds Abwesenheit betrat Beatrix in den Nachmittagsstunden das Zimmer ihres Bruders, um sich von ihm ein Buch zu leihen.

Hans saß über seiner Arbeit. Er gab Beatrix das Gewünschte. Sie blieb vor seinem Schreibtisch stehen und sah dort Geralds Bild. Sie las die Unterschrift:

„Das Höchste ist die Wahrheit."

Spöttisch lachte sie auf und tippte mit spitzem Finger auf das Bild.

„Wie kommst Du denn zu diesem wohlgelungenen Konterfei Deines hochverehrten Onkels?" fragte sie.

Hans sah mit einem unbeschreiblichen Blick zu ihr auf.

„Er hat es mir geschenkt, auf meine Bitte."

„Und Du bist natürlich sehr stolz darauf?"

„Sicher. Obgleich Du es eben so spöttisch betontest, ist es wirklich mein hochverehrter Onkel."

„Also Du siehst so eine Art Idealgestalt in ihm?"

„Ja, das tue ich. Und mir wollte all die Zeit scheinen, als sei er auch Dir zum Ideal geworden. Du hast das jedenfalls durch Dein Benehmen sehr deutlich gezeigt."

„Das täuscht", sagte Beatrix schnippisch.

Hans sah sie wieder so sonderbar an.

„Nun — ich dächte, ich hätte sein Bild neulich mit Blumen geschmückt auf Deinem Schreibtisch stehen sehen."

Beatrix zuckte nur mit den Achseln.

„Das beweist garnichts. Das Bild stand nun einmal da, und der Rahmen erschien mir so kahl. Uebrigens steht es mir recht im Wege."

„So tue es doch wieder in Mamas Album. Wenn ich dies nicht hätte, würde ich Dich darum bitten. Damals, als Du es Dir bei Onkel Geralds Ankunft aus dem Album holtest, hätte ich es gern gehabt. Aber Du gabst es mir nicht. Ich sagte es Onkel Gerald, daß Du mir zuvorgekommen warst am selben Tage, als ich es mir holen wollte. Und da gab er mir zum Ersatz dieses Bild."

Nun schoß doch die Röte der Verlegenheit in Beatrix' Antlitz.

„Du sagtest ihm, daß ich mir am Tage seiner Ankunft das Bild geholt hätte?" fragte sie unsicher.

„Ja, das sagte ich ihm."

Beatrix las nochmals die Unterschrift: „Das Höchste ist die Wahrheit."

Aber dann machte sie eine Bewegung, als würfe sie etwas von sich.

„Bah, wenn er die Wahrheit hochhielt, dann hätte er vielleicht ein Recht, sich über mich zu erheben! Nun weiß er also, daß ich ihm Märchen aufgebunden habe, wenn ich ihm von seinem Bilde erzählte. So kann er denken, ich habe ihn nur genarrt. Das ist mir lieber, als wenn er denken könnte, ich sei tatsächlich in ihn verliebt gewesen. So hoch wie er halte ich die Wahrheit auch. Wir sind quitt", dachte sie.

Und keine Ahnung kam ihr, daß sich Geralds Wesen ihr gegenüber von dem Augenblick an gewandelt hatte, wo er erfuhr, daß sie ihn des Bildes wegen belogen hatte.

„Nun bewahre Dir Dein Ideal, es wird, wie alle, trügerisch sein", sagte sie zu Hans.

Dieser erwiderte nichts.

Er arbeitete eifrig weiter, und als Beatrix sich noch eine Weile bei ihm aufhielt und dies und das neugierig betrachtete, sagte er mehr offenherzig als galant: „Du könntest gern wieder verschwinden, Beatrix, denn Du störst mich bei meiner Arbeit."

Sie gab ihm einen Klaps auf die Schulter.

„Ich bin neugierig, wann Du einmal anfängst, zu begreifen, daß man einer Dame gegenüber bessere Manieren zeigen muß."

„Mach gefälligst die Türe von draußen zu!" erwiderte Hans grob.

„Flegel!" erwiderte sie und ging hinaus.

„Klapperschlange!" rief ihr Hans nach.

Seiner Schwester gegenüber vergaß er sich noch zuweilen.

—:::—

Gerald von Rhoden war mit Calutta von seiner Reise zurückgekehrt. Er zeigte ein sehr ernstes, fast düsteres Gesicht. Man merkte ihm an, daß er in diesen beiden Tagen nichts Angenehmes erlebt hatte.

Und Calutta sah ihn mit seinen treuen Augen an, als nähme er Teil an der trüben Stimmung seines Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

zu werben, unablässig Munition aus der alten Stellung herauszuschaffen. Hierbei zeichneten sich besonders Kanonier Richard Grießmann (aus Oberrossau in Sachsen), Kanonier Rudolf Haferkorn (aus Rochlitz in Sachsen), Kanonier Artur Hartmann (aus Neustädtel i. Erzgebirge), Kanonier Emil Ohnesorge (aus Penig), Kanonier Paul Otto (aus Rödlitz im Erzgebirge), Kanonier Fritz Senke (aus Dresden) aus, die alle ununterbrochen, ungeachtet des schwersten Feuers den Weg zurücklegten.

Beim linken Geschütz trat plötzlich Ladehemmung ein, der Verschluß war vollkommen verrußt. Da machte sich Kanonier Haferkorn sofort daran, ihn herauszunehmen. Zunächst glückte es ihm nicht, da die Kartusche festgeklemmt war. Ohne sich um die links und rechts von ihm krepierenden Granaten zu kümmern, holte er sich den Wischer und stieß mit ihm die festsitzende Kartusche heraus. Dann reinigte er den Verschluß, zog mit größter Ruhe das Rohr durch und setzte den Verschluß wieder ein. Hierauf nahm das Geschütz seine Feuertätigkeit wieder auf. Haferkorns Verhalten war um so schneidiger, da auf den Befehl des Batterieführers hin die Bedienung wegen des schweren Artilleriefeuers, das auf dem Zuge lag, für kürzere Zeit zurückgezogen wurde, und Haferkorn vollkommen allein seine Arbeit zu Ende führte. Die genannten Kanoniere schmückt jetzt das Eiserne Kreuz. Kanonier Otto empfing es persönlich aus der Hand des Kaisers.

Der Kampf am Holnon-Wald.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Wieder verschleiert Nebel das Schlachtfeld. Die Grenadiere konnten hundert Schritt am Feinde Feuer anmachen, doch haben sie kein trocken Holz. Daß die Feldküchen noch nicht heran sind, nimmt niemand tragisch. Die warme Suppe wird durch Gewehrreinigen ersetzt. Hauptsache ist, Wasser für die Maschinengewehre herbeischaffen u. die Patronentaschen auffüllen. Im übrigen ist der Infanterist dem Nebel wohlgesinnt, der hemmt die feindliche Artillerie. Der Engländer hat während der Nacht mit Schrapnells über den Savy-Wald gespritzt und streut unsere Biwaks ab. Die Schrapnells puffen ganz harmlos wie das Auspuffrohr eines Motors, die älteren Soldaten kümmern sich gar nicht um die leichten Geschosse, gegen die man sich hinter einem Erdaufwurf decken kann. Sie kommen übrigens rasch und flach daher und verraten, daß die englischen Batterien, noch recht nahe, vielleicht im Holnon-Wald stehen. Die Grenadiere sind ordentlich besorgt, daß Tommy seine Geschütze zu früh abbaut.

Die Kanoniere bei den Feldbatterien lagern dicht hinter den Kompanien auf der Anhöhe, sie urteilen anders über den Nebel. Er erschwert die Sicht, verlangsamt das ganze Geschäft. Der Artillerist ist mehr für das weite Schußfeld. Die Fahrer haben unter unsäglicher Mühe Wasser herbeigeschleppt und tränken die müden, fröstelnden Pferde. Immerhin ists ein Glück, daß die Luft nicht wie gestern mit Gas durchseucht ist. Die Taschentücher stinken noch schauderhaft.

Gegen 9 Uhr lüftet sich der Nebel ein wenig, er ist überhaupt spärlicher als am Vortage. Die jungen Ordonnanzoffiziere, die zwischen den Unterständen und der Truppe hin- und herlaufen, müssen sich sputen. Aber schließlich wimmelt das ganze Feld bis in die vorderste Linie von Soldaten, die sich, auch nachdem die Sonne durchgebrochen ist, so unbekümmert wie auf dem Manöverfelde angesichts des Feindes bewegen. Die alten Stellungskämpfer kennen den Begriff „Deckung" nicht mehr.

Die Umrisse des Holnon-Waldes entschleiern sich kulissenhaft. Ueber den Bahndamm Quentin—Marteville noch einzelne Gruppen der Reservebataillone, alles strebt noch vorn, um Fühlung zu behalten, wenns losgeht. Gegen 11 Uhr blitzt aus dem Unterholz des Savy-Waldes das Schlagfeuer der deutschen Artillerie auf. Auch ein wackerer Mörser hat sich in der Mondnacht durch den Schlamm vorgearbeitet und erschüttert den Erdboden weithin. Gegen Mittag rasen die Feldbatterien das letzte Schnellfeuer heraus. die Infanteriebegleitbatterien stehen schon mit straffen Tauen hinter den Bataillonen.

Die Mittagssonne strahlt über das braune Feld, das sich wie ein Flaschenhals zwischen dem Holnon-Wald und den Dörfern Savy und Etreillers in die Ebene von Beauvois ausweitet. Man sieht die Schützenlinien die zweite englische Stellung westlich Savy überspringen, die Kompanien folgen in Marschkolonne. Wie eierschleppende Ameisen springen die Träger mit den leichten Maschinengewehren und den Patronenkästen voraus. Kaum waren die Sturmbataillone in der ersten Geländespalte verschwunden, traben schon die ersten Batterien (letzter Schuß heraus, sofort Mündungskappe aufgestülpt) hinterher. Vom Waldrande her pfeifen englische Maschinengewehre in die ungeschützte Flanke, einige Pferde wälzen sich in den Tauen, aber es gibt keinen Aufenthalt; das Tau wird zerschnitten, der Wallach aus dem Weg geschoben, bleibt im Blute liegen, das Geschütz setzt sich in Galopp, um aufzuholen. Schon schwärmt ein Zug vom Reservebataillon gegen den Wald aus, der trotz Gas und Eisenhagel immer noch unverschämt lebendig ist. Der Engländer ist nicht nur tapfer, das ist der Franzose auch, er hat vor allen Dingen langen Atem und wehrt sich zäh wie das Gummi seiner prachtvollen Regenmäntel.

Die folgende Stunde malt das vielgebrauchte Wort des Heeresberichts vom „unaufhaltsamen Vordringen" mit unerhörter Großartigkeit. Ueber dieselbe Ebene, die noch eben von wildem Kampf erfüllt war, wälzt sich die Masse zweier Divisionen. Anhöhen u. Gehölze sind schwarz von Menschen, aus jeder Mulde schlängelt sich eine Kolonne. wie Bäche und Nebenflüsse streben die Züge in einen Strom zusammen, der sich unaufhaltsam in die Ebene ergießt. Brigadestäbe und Artilleriestäbe mit gelber Standarte traben voraus, auf der Höhe erscheint ein Schwarm von Reitern, auf einer Lanze flattert die rote Flagge: der Divisionsstab!

Matt und wirkungsvoll patschen engl. Schrapnells in die Flanke der Riesenschlange, ohne einen einzigen der beladenen Wagen aufzuhalten. Noch immer brüllt das Feuer der stehengebliebenen deutschen Geschütze über die letzte Grenze der Feuerwalze hinaus in den weichenden Feind. Dann schwanken auch die schweren Geschütze, von mächtigen Ostpreußen gezogen, in die Ebene herunter. Märker, Badener, Westfalen und Rheinländer marschieren Seite an Seite. Stundenlang wälzt sich über das eben erloschene Kampffeld der Vormarsch. Wer dieses Bild schauen durfte, und es im Geiste vergrößert, wer die Edelmannschaft des deutschen Heeres über die wüsten blutgetränkten Schlachtfelder von Peronne bis Arras vorwärtsstürmen fühlt, dem erblassen die Knabenträume von den Heerzügen Karls des Großen.

Wildgemüse.

Die Uebergangszeit zum Sommer ist arm an frischem Gemüse. Darum ist es notwendig, alle für die Ernährung brauchbaren Wildgewächse heranzuziehen. Doch das Sammeln muß sich in vernünftigen Grenzen halten, sodaß sich ernstliche Schädigung ausgeschlossen ist. Man beachte deshalb folgende Regeln: Sammle nur, was du genau kennst! Meide die Pflanzen, welche mit ähnlichen giftigen oder doch schädlichen leicht verwechselt werden können! Sammle nur die Wildgewächse, welche schmackhaft und ergiebig sind! Sammle nur an Orten, wo niemandem Schaden zugefügt werden kann! Denke beim Sammeln an den Schutz der seltenen und schönen Pflanzen! Belehrungsmittel für verwendbare Wildgewächse sind Sonderausstellungen in Schulen, wie sie zur Zeit immer allgemeiner werden, Lichtbildervorträge und belehrende Schriften. Zur Zeit sind zu sammeln von Suppenkräutern: Gundermann, Schafgarbe, Vogelmiere, Löwenzahn, Brennessel. Spinatersatz: Löwenzahn, Brennessel, Giersch oder Geißfuß, Sauerampfer, Feigwarzenkraut. Spargelersatz: Hopfensprosse. — E. H. (Mitgeteilt vom Landesausschuß zur Verbreitung volkstümlicher Pilzkenntnisse beim Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A., Schießgasse 24, II.)

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Heute Dienstag abend 8½ Uhr Kriegerfrauenabend für den 1. Bezirk im Luc.- u. Alex.-Stift (Vortrag: „Deutsche Frauen im fernen Westen", Oberpf. Endt). — Mittwoch, den 1. Mai abend 8 Uhr im Konfirmandenzimmer „apologetische Bibelstunde (Matth. 27, 16. Von der Taufe im neuen Testament) Koch. — Jungfrauenverein: Donnerstag, abend punkt 8 Uhr Singen. (Für die Wanderfahrt) — Punkt 9 Uhr Jungmädchenabteilung.

ff. Senfgurken ¼ Pfd. 25 Pfg. **ff. grüne Essiggewürzgurken** à Stück 25—35 Pfg. **Sauerkraut** à Pfd. 25 Pfg. **bei Julius Küchler.**

Vornehmste, moderne Zeitschrift für **Haus und Familie**

Unterhaltung
Kunst
Belehrung

Erscheint jeden Sonntag
Preis ¼ jährlich Mk. 4.—, jedes Heft 65 Pfg.

Abonnements
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Besuchs-Karten
liefert in jeder Ausführung
„Tageblatt"-Druckerei.

K.L

Mittwoch, den 1. Mai von **2 Uhr** an u. **Donnerstag** zum **Jahrmarkt** von **5 Uhr** ab:

Ein prachtvolles Familien-Programm.

Zur Vorführung kommt das große gewaltige Filmwerk:

Das Tagebuch des Dr. Hardt.

Eine Erzählung aus dem großen Kriege.
1 Vorspiel und 4 Akte!

Tiefer Ernst, gesunder Humor u. Schlachtenbilder lösen einander ununterbrochen ab. Die Szene, wo die Jugend hinaus aufs Land zur Erholung zieht, wird besonders Anklang finden, ein kleiner Vorgeschmack für unsere Lichtensteiner Kinder. Der Film: **Das Tagebuch des Dr. Hardt** wurde in Berlin 6 Wochen lang ununterbrochen vorgeführt, ein Erfolg, wie es noch bei keinem Film der Fall war. Eltern! Gebt Euren Kindern Gelegenheit, diesen Film zu schauen. Kommt selbst und prüft dann Eure Kinder. Ueber die Auffassungsgabe werdet Ihr staunen.

Ausser diesem großen Werk noch einige **Einlagen.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Rudolph Lässig z. Zt. i. H.

Konservativer Verein
für den Amtsgerichtsbezirk Lichtenstein.

Am **Freitag, den 3. Mai** findet abends **8 Uhr** im Hotel **„Goldene Sonne"** zu **Lichtenstein** die diesjährige

Hauptversammlung

mit folgender **Tagesordnung** statt:
1) Berichterstattung,
2) Rechnungslegung,
3) Vorstandswahlen,
4) Etwaige Anträge.

Der Vorstand.

Flottenbund Deutscher Frauen
Ortsgruppe Lichtenstein-Callnberg u. Umg.
Montag, den 6. Mai abends **8 Uhr**
Hauptversammlung
in der **Goldnen Sonne.** Darnach **geselliges Beisammensein.**

Fickentscher Waren:
Wasserleitungsrohre, Einlege-Gefäße
(2 bis 100 Liter) in großer Auswahl empfiehlt
Wilhelm Martin.

Trauer-Schleifen
werden **sauber** und **schnell bedruckt** bei
Otto Koch & W. Pester.

Ein unterhaltenes
Grammophon
mit **52 Platten** ist preiswert zu verkaufen.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Abkehr-Scheine
für aus dem Arbeitsverhältnis tretende Personen hält vorrätig die **„Tageblatt"-Druckerei.**

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pester. Für den redaktionellen Inhalt verantwortlich Wilhelm Pester in Lichtenstein.